

## Gedankenspaziergang

# 21 ●

Von Johannes Brunnschweiler

Jenseits der Mauer werden Güterzüge rangiert. Es duftet nach feuchter Erde. Hecken, Alleen, eine Wiese mit Wildblumen. Darauf dreibeinige Gestelle, an denen Kränze mit beschrifteten Bändern hängen. Dröhnendes Flattern; ein Rettungshubschrauber im schnellen Sinkflug verschwindet hinter der weiten Grünanlage. Vogelgesang, dezentes Plätschern und irgendwo ein Rasenmäher. Unter einer Rosskastanie stehen zwei Müll-

behälter für «verrottbare» und «nicht-verrottbare Abfälle», daneben ein verwitterter Blechstuhl. Eine Trauergesellschaft sammelt sich in kleinen Grüppchen. Dunkle Sonnenbrillen,

dunkle Kleidung, helle Taschentücher, verschränkte Arme und etwas Blumen.

Leicht versenkt liegt der unscheinbare Betonbau, der mit drei gleichlangen Fensterfronten ein Atrium mit Wasserbecken umschliesst. Eine kurze Treppe führt zum Eingang ins Souterrain. Wie am Flughafen stehen auf einem Flatscreen tabellarisch Nummern über Nummern und Namen über Namen.

Gates: Nr. 1 bis 21  
Boardingtime: 08:00 bis 20:00  
Flug: fremde Vor- und Nachnamen  
Destination: unbekannt

Etwas undefinierbares liegt in der Luft – zugleich steril und organisch. Gehaltvolle Leere in einer vielstimmigen Stille. Türen aus Milchglas reihen sich entlang der rechten Wand. Neben jeder Tür hat es ein verschiebbares Schildchen. Entweder ist da ein beschrifteter Zettel, oder man sieht eine schwarze Fläche. Nr. 10 und 11 haben Zettel. Boardingtime.

Seit dem Mittelalter wurden die Friedhöfe Berns an die Peripherie verlegt. Während der verschiedenen Ausbauphasen der Stadt

wanderten die Gräberfelder durch das alte Bern. Rosengarten, Bärengraben, Marzili (für ertränkte Verbrecher), Münsterplattform, Zeughausgasse, Bundeshaus-Westbau, Waisenhausplatz, Grosse Schanze, Monbijou; Orte, die heute inmitten der gewachsenen Stadt liegen. Plätze des Kommen-und-Gehens im öffentlichen Leben. Treffpunkte, Ausgangspunkte, Aussichtspunkte. Spiegelnde Sonnenbrillen, Küsschen, Küsschen, Absätze auf Pflastersteinen, schlurfende Schritte auf Kies, barfüssige auf Rasen, Bierdosen, Boule- und Schachspiele über aufgelösten Friedhöfen.

Wenn man durch die Haupteinfahrt den Bremgartenfriedhof betritt, liegt das Krematorium mit seinen Räumlichkeiten im hinteren rechten Eck der weitläufigen Anlage. Feuerbestattungen werden nicht nur an der äussersten Peripherie dieses städtischen Gräberfeldes, sondern auch von einer privaten Genossenschaft durchgeführt. Der 1908 symmetrisch konstruierte Betontempel mit Schornstein und Mittel-treppe ist Resultat, der modernere Betonbau mit Atrium daneben Schauplatz eines Freiheitskampfes – eines Kampfes um die Freiheit der Asche. Für den Anarchisten Michail Bakunin kam sie zu spät; er liegt in Abteilung 9201, Grab 68.

In den Arkaden des alten Betontempels stehen Aschenblumen auf kleinen Sockeln, quadratische Marmorplatten sind an den Wänden angebracht. Mindestens ein Vor- und Nachname ist da eingraviert. Einige Platten wurden mit weisser Farbe über-tüncht. Diese vermag jedoch nicht gänzlich zu decken; Schrift im Nebel der Zeit – vergehende Namen. Durch ein Fenster an der Hinterseite des Gebäudes sind eine liegende Leiter, rote Geranien in kleinen Plastiktöpfen und ein Sargwagen zu sehen.

Hinter undurchsichtigen Glastüren befinden sich im modernen Betonbau Aufbahrungs-

räume mit quadratischem Grundriss. Milchglasartig sind die Türen nur ausserhalb, aus dem Innenraum lassen sie die Blicke ungehindert durch – eine semipermeable Membran. Der Raum wird durch eine

grosse Glaswand jeweils halbiert. Auf der einen Seite hat es Stühle für die Angehörigen und auf der anderen steht ein Sargwagen. Auf beiden Seiten hängt

dasselbe Bild an derselben kahlen Wand, als wäre es an einer gläsernen Achse zwischen Leben und Tod gespiegelt. Bis an die Grenzen der Auflösung. Die Konturen haben sich auf den Gemälden zu Farbpunkten gewandelt und zeigen ein körniges Stadium zwischen Existenz und Imagination. Neun von zehn Bernerinnen und Bernern werden mindestens einmal in- beziehungsweise nach ihrem Leben in Nr. 1 bis 21 gewesen sein; hier ihre letzte Zeit als materielle Einheit verbracht haben. Danach reduzieren 850 Grad Celsius den Körper zu zirka vier Kilogramm streubarer Asche. Dies ist ein Ort der Transformation, des Kommens und Gehens – der Übergänge.

Jenseits der Mauer werden am Güterbahnhof Lieferungen aus Containern und Waggons umgeladen. Cargo; ein Knotenpunkt für Berns Warenumschlag, ständig kommen und gehen Lastwagen und Züge. Sie bringen und holen. Die Geräusche des Rangierens dringen über die Friedhofsmauer ins Singen der Vögel und das dezente Plätschern. Durch das vom Atrium umfasste Blau zieht sich der Kondensstreifen eines Flugzeugs.